

IV.

Die Bevölkerungsverhältnisse des Landes Salzburg.

Im Auftrage des hohen Landes-Ausschusses dargestellt

von

Dr. F. B. Zillner.

In der 22. Sitzung des salzburger Landtages vom Jahre 1863 wurde beschlossen „eine Petition auf Verminderung der Militärdienstzeit einzubringen und sofort unter Beizug von allfälligem erforderlichen Beirath von Sachverständigen Mittel und Wege zu berathen, durch welche die Populationsverhältnisse in Salzburg gehoben werden können, und die betreffenden Anträge dem nächsten Landtage zu unterbreiten.“

Der hohe Landes-Ausschuß verschaffte sich in Folge dessen die ämtlichen Nachweisungen über die Bewegung der Bevölkerung vom Jahre 1847—1863, wozu noch ältere statistische Angaben vom Jahre 1830 und selbst von 1817 bis 1846 hinzukamen, so daß die bezüglichen Nachweisungen einen Zeitraum von 33 Jahren umfassen und daher wohl geeignet sind, eine sichere Grundlage zur Beurtheilung des Ganges der hierländigen Bevölkerung zu bilden.

Der Landesauschuß hat ferner im Wege der k. k. Landesbehörde das Gutachten der ständigen Medizinal-Kommission über diesen Gegenstand eingeholt, sowie nicht minder den Dr. Zillner um die Aeußerung über die Mittel und Wege angegangen, durch welche die Populations-Verhältnisse im Herzogthume Salzburg gehoben werden können.

Da Raum und Zeit es nicht gestatteten, dem hohen Landtage das ganze Detail der in dem erwähnten Gutachten enthaltenen statistischen Daten und ausgesprochenen Ansichten darzustellen, so beschränkte sich der Landes-Ausschuß darauf, die Hauptpunkte hervorzuheben und die praktischen Anträge zu stellen.

In Nachstehendem veröffentlicht nun die Gesellschaft nach eingeholter Genehmigung den ausführlichen Bericht des Dr. Zillner sammt einigen seit-her gemachten Zusätzen.

Die Bevölkerungs-Verhältnisse des Landes Salzburg haben bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts*) die Aufmerksamkeit der Landesbehörde erregt, und es wurde deßhalb im Jahre 1807 eine Untersuchung über die Ursachen der großen Sterblichkeit angeordnet, welche in den Jahren 1806 und 7 statt gefunden hatte. So weit die Ergebnisse derselben auf uns gekommen sind, (Koch-Sternfeld: Salzburg und Berchtesgaden 1810), wurde durch jenen medicinalrätlichen Bericht außer der Zahl der Geburten und Sterbefälle der erwähnten zwei Jahre keine andere Erscheinung des kranken Volkskörpers und auch keine Krankheitsursache ziffermäßig festgestellt. Dieselbe hat sonach für die Gegenwart keinen andern als historischen Werth.

Folgende Darstellung zerfällt nach der Natur ihres Gegenstandes in drei Theile:

I. Feststellung der Haupterscheinungen in der Bewegung des Volkskörpers, und zwar seiner

Zunahme

Geburten,

Einwanderung,

Abnahme

Sterbefälle,

Auswanderung.

Es wurden zu diesem Behufe 33—46jährige Uebersichten zusammengestellt, um durch den geschichtlichen Rückblick und die Ansammlung langer Beobachtungsreihen den Gang der Erscheinungen und die zu gewinnenden Mittelzahlen von allen Störungen möglichst zu befreien.

Deßhalb besitzen auch die in diesem Abschnitte gewonnenen Ergebnisse einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit.

*) Bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts (1793) „bewog die von Zeit zu Zeit fühlbarer werdende Abnahme der Volkszahl eine preiswürdige Polizeistelle den Ursachen dieser Erscheinung nachzuspüren“ sagt F. A. Reifigl in seiner Betrachtung „über die Bevölkerung des Fürstenthumes Salzburg.“ Derselbe nimmt gleich im Anfange des bezeichneten Schriftchens „im eigentlichen Verstande Volksmangel“ für dieses Land als gewiß an. Es sei erlaubt, im Verlaufe noch öfters auf jenes selten gewordene Schriftchen Rückblicke zu werfen, das erst nach Vollendung vorstehenden Berichtes dem Verfasser in die Hände kam.

II. Von den Ursachen des geringen Wachsthumes oder Stillstandes der Bevölkerung.

1. Ursachen, die die Geburtsziffer vermindern.
2. Ursachen, die die Sterblichkeit erhöhen.
3. Ursachen, die die Einwanderung mindern.
4. Ursachen, die die Auswanderung vermehren.

III. Von den Mitteln, das Gedeihen der Bevölkerung zu begünstigen.

1. Mittel, die die Geburtszahl vermehren.
2. Mittel, die die Sterblichkeit vermindern.
3. Mittel, die die Einwanderung vermehren.
4. Mittel, die die Auswanderung vermindern.

Bei der ganzen Darstellung wurde im Auge behalten, daß das wahre Gedeihen der Bevölkerung von ihren wirthschaftlichen Verhältnissen unzertrennlich ist.

I. Abschnitt.

Bewegung der Bevölkerung des Landes Salzburg während der Jahre 1817—1863.

Zum Vergleiche diene, daß in den Jahren 1806 und 1807 folgende Anzahlen von Geburten und Sterbefällen verzeichnet worden sind:

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Abgang
1806	3741	6786	— 3045
1807	4159	5668	— 1509

Rechnet man die Landphysikate Laufen (zum Theil), Fügen und Berchtesgaden mit ihren Bevölkerungen ab, so berechnet sich die damalige Volkszahl auf etwa 144.000. Die Geburten betragen 26—29 auf 1000, die Todesfälle aber 39—47 von 1000.

Hauptübersicht der Volksbewegung.

Jahre	Volkszähl	Geburten	Sterbefälle	Gesamtbewegung	
				Zuwachs	Abgang
1817	134015 *)				
1818	134289				
1819	134920				
1820	136209				
1821	136371				
1822	137183				
1823	137526				
1824	137745				
1825	138478				
1826	139842				
1827	139985				
1828					
1829					
1830	142049	4023	3975	48	
1831	142124	4074	3672	402	
1832		4128	4141		13
1833		4290	4023	267	
1834	140413	4146	4192		46
1835		4276	3796	480	
1836		4236	4514		278
1837	142782	4166	4795		629
1838		4230	4252		22
1839	142024	4283	4291	1197 Summe	(996) 8
1840	145592	4321	4193	128	
1841		4363	4414		51
1842		4480	4065	415	
1843	145809	4325	4508		183
1844		4311	4598		287
1845		4381	3975	406	
1846	143689	4415	3960	455	
1847	144093	4091	4520		429
1848	143606	4192	4131	61	
1849		4133	4155	1465 Summe	(972) 22
1850		4314	3932	382	
1851	146007	4095	4040	55	
1852	146062	4068	4317		248
1853	145814	4028	4258		230
1854	145584	4189	4280		91
1855		3931	4153		222
1856		3974	4240		262
1857	146769	4167	3722	145	
1858	146856	4068	4060	8	
1859	146676	4483	4593	890 Summe	(1163) 110
1860		4186	4183	3	
1861		4407	4548		141
1862		4383	4217	(169) 166	

*) Die Volkszahlen der Jahre 1817—27 sind von Gair, größtentheils blos berechnet, vom Jahre 1830 an sind die meisten das unmittelbare Ergebnis der Volkszählungen, daher deren Schwankungen.

Hieraus ergeben sich nachstehende Folgerungen:

1. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß in runder Zahl der Bevölkerungsstand

im Jahre 1817	134.000
im Jahre 1863	147.000

und somit der Zuwachs während 46 Jahren betragen habe 13.000 oder im Jahre 282,6, oder 21 auf 10.000 Einwohner.

Vergleicht man damit die übrigen Länder der österreichischen Alpengruppe, von denen freilich keine 46jährigen Mittelzahlen zu Gebote stehen, so zeigen eine Volkszunahme in %, jährlich

Steiermark	(1830—47)	0.78 %
Kärnten	"	0.68 "
Tirol und Vorarlberg	"	0.53 "
Oberösterreich	"	0.32 "
Salzburg, wie oben		0.21 "

Hiebei ist allerdings nicht zu übersehen, daß Salzburg zu mehr als $\frac{3}{4}$ seiner Ausdehnung aus Hochgebirgslandschaften besteht, die erfahrungsgemäß der Ausbreitung und dem Gedeihen des Menschen nicht besonders günstig sind, sowie daß die übrigen vorerwähnten Kronländer weit größere Antheile günstiger Landschaften (Hügelland, Ebenen) in sich begreifen, oder in einem wärmeren Klima liegen und durch diese Umstände der Vermehrung der Bevölkerung weniger Hindernisse in den Weg legen:*)

2. Ist in der Formel

$$P_x = P_1 + x \left(\frac{P_x - P_1}{n} \right)$$

P_x die Größe der Volksmenge am Ende eines beliebigen Zeitraumes

P_1 die Größe der Volksmenge am Anfange dieses Zeitraumes, drückt ferner

n die Anzahl Jahre eines bestimmten Zeitraumes aus, so läßt sich daraus der mittlere Gang des Wachstumes der Bevölkerung berechnen und man ist im Stande, mittels desselben Ausdruckes im allgemeinen die Geschwindigkeit des Wachstumes zu bemessen, wie folgende Tafel zeigt:

		Nach der Formel	Nach der Zählung
		Volksmenge	Volksmenge
$n = 0$	1817	134.000	134.015
$n = 3$	1820	134.847	136.209
$n = 13$	1830	137.672	142.049
$n = 23$	1840	140.497	145.592
$n = 33$	1850	143.322	146.007 (1851)
$n = 43$	1860	146.147	146.676 (1859)
$n = 46$	1863	147.000	?

*) Da Salzburg nur eine einzige Stadt von Bedeutung hat, die Volksmengen aber hauptsächlich durch die Stadtbevölkerungen wachsen, so erklärt sich auch daraus obige Erscheinung.

$$\text{wobei } \frac{P_x - P_1}{n} = \frac{147.000 - 134.000}{46} = 282.6 \text{ ist.}$$

Wenn daher bei obigen Zählungen die gewonnenen Volkszahlen gleiche Wahrscheinlichkeit besitzen, so folgt, daß z. B. im Jahre 1840, welches die Hälfte des ganzen Zeitraumes ist, die Bevölkerung um

$$145.592 - 140.497 = 4095$$

Menschen mehr gezählt hat, als sie bei gleichmäßigen Wachsthum erreicht hätte.

Umgekehrt folgt, daß in der zweiten Hälfte des Zeitraumes die Volksmenge um fast 2000 Menschen weniger zugenommen hat, und daß sonach die Geschwindigkeit des Wachsthumes in der zweiten Hälfte des Zeitraumes auf die Hälfte herabgesunken ist.

Ähnliches ergibt sich aus der Vergleichung der Jahreszuwächse. Nach den Zählungsergebnissen betrug nämlich der jährliche Zuwachs

Zeitraum	Zuwachs
1817—1820	454 oder 330/100000
1820—1830	584 " 420/100000
1830—1840	354 " 250/100000
1840—1850	40 " 27/100000
1850—1860	66 " 45/100000

3. Theilt man die Geburtsziffern nach fünf- und zehnjährigen Zeiträumen ein, so erhält man folgende Reihe:

Zeitraum	Geburten		
1830—35	20.661	) jährlich	4185.2
1835—40	21.191		
1840—45	21.800	) "	4301.2
1845—50	21.212		
1850—55	20.694	) "	4131.7
1855—60	20.623		
1860—62	12.976	) "	4325.3
1830—62	139.157	) "	4216.9

Es zeigt sich weiters ein Quotient aus der Volkszahl in die Geburtszahl von

Zeitraum	Geburten	Einwohner	mittlere Volkszahl
1830—40	29.4	: 1000	142.000
1840—50	29.7	: 1000	144.600
1850—60	28.2	: 1000	146.200

woraus sich ergibt, daß die Geburtsziffer seit dem Jahre 1845 im Rückgang begriffen ist, während sie vom Jahre 1830 bis dahin sogar im Vorschreiten begriffen war.

Vergleicht man hiemit die übrigen Länder der Alpengruppe, so hat man folgende Reihe:

	Geburten	Einwohner
Oberbairern	34. 1	auf 1000
Steiermark	33. 9	" "
Tirol und Vorarlberg	31.83	" "

	Geburten	Einwohner
Ober-Oesterreich	30.42	auf 1000
Kärnten	30.18	" "
Salzburg	29.66	" "

4. Theilt man die Todtenziffern gleichfalls in fünf- und zehnjährige Zeiträume ab, so erhält man nachstehende Reihe:

Zeiträume	Todfälle		
1830—35	20.003	) jährlich	4165.1
1835—40	21.645		
1840—45	21.778	) "	4251.9
1845—50	20.741		
1850—55	20.826	) "	4159.4
1855—60	20.768		
1860—63	12.948	"	4316.0
1830—63	138.712	"	4223.3

Hieraus ergibt sich für die zehnjährigen Perioden folgende Quotientenreihe:

Zeitraum	Todfälle	Einwohner
1830—40	29.3	: 1000
1840—50	29.4	: 1000
1850—60	28.4	: 1000

woraus folgt, daß seit dem Jahre 1845 die Sterblichkeit fast in gleichem Verhältnisse mit der Fruchtbarkeit abgenommen habe.

Berücksichtigt man jedoch wieder den Umstand, daß vermuthlich die Volkszahlen der früheren Jahrzehnte wegen Zählungsmängeln etwas zu klein sind, und dadurch obige Quotienten für die Jahre 1830—50 etwas zu groß ausfielen, so sind die Todfälle wie die Geburtszahlen bei dieser Voraussetzung seit 30 Jahren nahezu unverändert geblieben.

Auf anderem Wege ist der Beobachter in den „Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie“ zu dem gleichen Resultate gelangt und spricht sich dahin aus, daß seit ein paar Jahrzehnten die Bevölkerung Salzburgs stationär geworden sei, weil sie den Gippelpunkt ihrer Existenzmittel erreicht habe.

Bei einer Vergleichung der übrigen Länder der Alpengruppe ergeben sich folgende Ansätze:

		Todfälle	Einwohner
1817—56	Oberbaiern	31.4	auf 1000
1830—45	Salzburg	29.39	" "
1830—47	Steiermark	28.86	" "
"	Ober-Oesterreich	27.80	" "
"	Tirol u. Vorarlberg	27.72	" "
"	Kärnten	27.48	" "

5. Stellt man Fruchtbarkeit und Sterblichkeit einander gegenüber, so überwiegen im Jahrzehnte 1850—60 die Todfälle die Geburten.

	Geburten	Todfälle	
1830—40	41.852	41.651	201 Ueberschuß.
1840—50	43.012	42.519	493 "
1850—60	41.317	41.594	277 Abgang.
1860—62	12.976	12.948	28 Ueberschuß.

6. Zieht man von der Hauptsumme der Geburten während 33 Jahren mit 139.157

die Summe der Todfälle 138.712

ab, so bleibt ein geringer Ueberschuß von

445,

was einen mittleren Jahresüberschuß von 14 Geburten über die Todfälle ergibt!

Das gleiche Ergebnis gewinnt man, wenn man die aus der ganzen Reihe abgeleiteten Mittelwerthe der Geburts- und Sterbezahlen mitammen vergleicht

Geburten	4217
Todfälle	4203
Ueberschuß	14

eine Zahl, die wohl selbst für eine so kleine Bevölkerung verschwindend klein zu nennen ist.

7. Scheidet man aus den vorstehenden Endziffern die Bevölkerung der Hauptstadt aus, so erhält man eine abweichende Gruppe:

Jahr	Volkzahl des Landes	Volkzahl der Hauptstadt	Land ohne Hauptstadt
1817	134.000	11.250	122.750
1820	136.209	11.641	124.568
1830	142.049	11.766	130.283
1840	145.592	12.127	133.465
1850	145.718	16.962 *	128.756
1860	146.958	17.546 **	129.412
1863 rund	147.000	18.000	129.000

* und **. Da die Volkszahlen der Hauptstadt für die Jahre 1850 und 1860 unmittelbar durch Zählung nicht bekannt sind, so wurden selbe, sowie die Gesamtvolkszahlen für dieselben Jahrgänge mit Zuhilfenahme der Formel

$$P = P_m \pm r \frac{(P_x - P_1)}{n}$$

berechnet,

in welcher P die gesuchte Volkszahl

P_m die nächste durch Zählung ermittelte Volkszahl,

$\pm r$ die Anzahl Jahre bezeichnet, um welche die gesuchte und die ihr nächste durch Zählung gefundene Volkszahl von einander entfernt sind, während P_x , P_1 und n von früher bekannt sind. So erhält man die Gesamtbevölkerung für 1850, wobei $r = -1$, da die nächste durch Zählung gefundene Volksmenge, 146.000, dem Jahre 1851 angehört

$$P = 146.000 - \frac{147.000 - 134.000}{46}$$

$$P = 146.000 - 282 = 145.718$$

Sieht man von den in der Anmerkung erwähnten Zählungsfehlern ab, so ergibt sich doch im Allgemeinen daraus, daß

im Jahre	die Stadt	das Land allein
1817	11.250	122.750
1863	18.000	129.000

Einwohner gezählt haben, und daß somit während 46 Jahren die Einwohnerzahl

der Stadt um	6750
des Landes allein um	6250

Seelen zugenommen habe. Dieß gibt

für die Stadt	60%
für das Land	5%

8. Vergleicht man die Bevölkerungsziffern

	der Stadt	des Landes.
des Jahres 1850	16.962	128.756
" " 1863	18.000	129.000

und nimmt man an, daß während dieses Zeitraumes die Zählungsfehler für Stadt und Land nahe gleich groß gewesen sind, so folgt daraus, daß seit dem Jahre 1850 die Volkszahl des Landes allein fast in völligen Stillstand gerathen sei.

9. Berücksichtigt man wieder den 33jährigen Zeitraum, so beläuft sich für denselben

das Wachstum der Bevölkerung überhaupt (147.000—142.000) auf	5000
der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle (139.157—138.712) auf	445

und es muß somit ein Zuwachs von außen her statt gefunden haben im Betrage von mindestens 4555 oder jährlich 138 Personen. Der Gesamtzuwachs von 5000 Personen fällt also nur mit 9% der einheimischen Bevölkerung zu, während 91% von außen her, durch Einwanderung — gedeckt worden sind.

Für 1860, wobei $r = + 1$, da die nächste Volkszahl 146.676 dem Jahre 1859 angehört

$$P = 146.676 + 282 = 146.958$$

Die Volksmenge der Hauptstadt für 1850, wobei $r = - 5$, da die Zahl 17.695 aus dem Jahre 1855 herrührt,

$$P = 17.695 - 5 \left(\frac{18.000 - 11.250}{46} \right)$$

$$= 17.695 - 5 \times 146.7 = 17.695 - 733.5 = 16.962$$

endlich für 1860, wobei $r = + 2$, da die Zahl 17.253 die Stadtbevölkerung von 1858 darstellt,

$$P = 17.253 + 2 \times 146.7 = 17.546.$$

Es besteht der Verdacht, daß die Volkszahl der Hauptstadt bis zum Jahre 1850 der Wirklichkeit immer weniger entsprochen habe, und daß erst seit dieser Zeit die Bevölkerungsziffern mit größerer Verlässlichkeit gewonnen werden.

Nimmt man für die vorausgegangenen 15 Jahre dieselben Verhältnisse an, so berechnen sich für den 46jährigen Zeitraum folgende Antheile:

	Zuwachs	Ueberschuß der Geburten	Einwanderung
1817—30	8000	712	7288
1830—63	5000	445	4555
1817—63	13000	1157	11843

So gering hier der Ueberschuß der Geburten erscheint, so dürften doch die Verhältnisse der vorausgehenden Jahre 1790—1816 weit ungünstiger gewesen sein, da von einem häufig beobachteten Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten berichtet wird.

10. Der Einwanderung steht jedenfalls die Auswanderung gegenüber. Leider ist es nicht möglich, auch nur annäherungsweise die Ziffer derselben mit einiger Wahrscheinlichkeit anzugeben. Einen Bruchtheil derselben jedoch, die zur Armee abgegangenen und nicht mehr zurückkehrenden Landesöhne in Anschlag zu bringen mag nachfolgende Berechnung dienen. Wie sich aus dem Verfolge dieses Berichtes ergibt, werden durchschnittlich jährlich etwa 350 Eingeborne zum Heere einberufen, von denen etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ oder 90—120 Mann nicht mehr zurückkehren. Dieß gibt für den 33jährigen Zeitraum eine Anzahl von 3000—4000 Mann, die sonach einen ansehnlichen Bestandtheil der Auswanderungsziffer darstellen. Da nun schließlich jedenfalls auch dieser Menschenverlust in dem Bevölkerungshaushalt gedeckt erscheint, insoferne derselbe in den Gesamtziffern der Volksbewegung und des Wachstums des Volkskörpers enthalten sein muß, dieser verloren gegangene Antheil des Volkskörpers aber in 46 Jahren auf 4000—5000 Menschen sich erhöht, so ist die im Vorhergehenden angegebene Ziffer der Einwanderung, durch welche einzig allein dieser Verlust gedeckt worden sein konnte, schon aus diesem Grunde auf 16.000—17.000 zu erhöhen.

Vergleicht man hiemit das unter 9 ermittelte Maß des Wachstumes der Bevölkerung mit 5000 für den 33jährigen Zeitraum, so erscheint es kaum zu gewagt anzunehmen, daß die Hälfte der Volkszunahme in Folge der Rekrutirung für die einheimische Bevölkerung verloren geht.

11. Die Haupterscheinung in der Bewegung des Volkskörpers Salzburg's sind sonach:

- eine niedrige Geburtsziffer,
- eine fast gleich große Sterblichkeit,
- eine im Verhältniß sehr beträchtliche Einwanderung, welche weit aus den größten Theil der Zunahme bewirkt,
- ein die Hälfte des Volkszuwachses in Anspruch nehmender Menschenverlust in Folge der Heerespflicht,
- sehr langsames Wachstum, in jüngster Zeit Stillstand.

Zum Vergleich diene nachstehende Zusammenstellung der Wachstumsverhältnisse der Bevölkerung in der Alpengruppe.

Steiermark	0.740 %	jährlich.
Oberbaiern	0.564 "	" "
Kärnten	0.465 "	" "
Tirol und Vorarlberg	0.443 "	" "
Ober-Oesterreich	0.235 "	" "
Salzburg	0.056 "	" "
Oesterreichische Monarchie	0.744 "	" "

Daß Geburts- und Sterblichkeitsziffern einander so gleich gegenüber stehen, darf im allgemeinen als die Regel angenommen werden, da sie bezüglich ihrer Ursachen so viel Gemeinsamkeit besitzen. Daß die Geburtsziffer eine niedrige ist, findet seine Erläuterung in dem allgemeinen Gesetze, daß dieselbe überhaupt in der Monarchie von den wärmeren Ländern gegen die kältern und von Osten gegen Westen abnimmt. Mit einer niedrigen Geburtsziffer geht aber geringe Sterblichkeit Hand in Hand.

12. Als eine Folgeerscheinung obiger Zustände ist die verhältnißmäßig nicht unbeträchtliche mittlere Lebensdauer (oder Lebenserwartung bei der Geburt) anzusehen. Sie beträgt in

Kärnten	34.77 Jahre.
Ober-Oesterreich	34.42 "
Salzburg	33.86 "
Tirol	33.75 "
Steiermark	32.07 "
Oesterr. Monarchie	27.74 "

und ist also in der Alpengruppe in hervorragendem Grade vorhanden.

II.

Von den Ursachen des geringen Wachsthumms der Bevölkerung.*)

Dieselben sind entweder

1. Umstände, die die Geburtsziffer vermindern,
2. " die die Sterblichkeit erhöhen,

*) Nach Reissigl (a. a. D.) sind „die Urquellen, woraus dieses auf das Staatswohl einen so unterdrückenden Einfluß äußernde Uebel in vollem Maße entspringt, der nicht genugsam, noch auf die vortheilhafteste Weise betriebene Ackerbau, nebst der hier und da sehr verwahrlosten Viehzucht; die zu großen Güterbesitzungen einzelner Unterthanen; die vielen sogenannten Zubaugüter oder Zulehen; die beträchtliche Anzahl lediger Gutsbesitzer; die Beschränktheit der Erwerbsszweige; der unbedeutende Aktivhandel; die zu wenig begünstigten Ehen; der eingerissene Luxus selbst bei der niedrigsten Volksklasse; die etwas zu leichte Handhabung der medizinischen Polizei nach ihrem ganzen Umfange, und die — zumal unter der Regierung des Erzbischofs Leopold Anton (aus dem Hause der Grafen von Firmian) im Jahre 1731 — beinahe gänzlich aus dem Auge gelassene Bevölkerungspolitik, wodurch Ostpreußen ein Sämmchen von 30.000 Salzburger Colonisten gewann!“

3. Hindernisse der Einwanderung,
4. Ursachen der Auswanderung.

1.

Von den Ursachen der geringen Geburtsziffer.

Als solche sind anzusehen:

- a. Geringe Zahl der Ehen, Familien oder Haushaltungen,
- b. Späte Ehen,
- c. Geringere Mischung der Volksstämme.

Zu a. Die geringere Zahl der Ehen ersieht man aus folgender Zusammenstellung:

Steiermark	679	Ehen auf	100.000	Einwohner
Ober-Oesterreich	663	"	"	"
Tirol und Vorarlberg	629	"	"	"
Kärnten	523	"	"	"
Salzburg	523	"	"	"
Monarchie	837	"	"	"
Oberbayern	64	"	"	10.000

Die Ursachen der geringen Anzahl Ehen sind

- aa. Abnahme der selbstständigen Bauerngüter,
- bb. Höhe des Preises der wichtigsten Lebensmittel,
- cc. Die vermehrten Bedürfnisse eines in der Kultur weiter fortgeschrittenen Volksstammes.
- dd. Beschränktheit der Erwerbszweige,
- ee. Hindernisse von Seite der Gemeinden,
- ff. Schwäche der mannbaren Altersklassen,
- gg. Geringere Volksdichte.

aa. Die Zahl der Haushaltungen oder der Bodenbestiftungen eines Landes, das von Viehzucht und Ackerbau lebt, ist durch die Bodenverhältnisse, sowie durch die Größe und Menge der Bedürfnisse beschränkt, die zum Unterhalt einer Familie nöthig sind. Steigt die Menge oder der Preis der Bedürfnisse, ohne daß sich zugleich die Größe des Ertragnisses oder Einkommens vermehrt, so muß sich die Zahl der Haushaltungen vermindern und dieser Vorgang unter verschiedenen Erscheinungen sich kennbar machen. Bei uns tritt dieser wirthschaftliche Uebergang vom Kleinbesitz zum größeren Grundbesitz als Zulehenwesen auf, und derselbe ist, da als Ursache desselben ungenügender Ertrag bezeichnet werden muß, unzweifelhaft ein volkswirthschaftlicher Rückschritt. Ziffermäßig kann aus Mangel angestellter Erforschungen, nicht genau bestimmt werden, bis zu welcher Ausdehnung das Zulehenwesen bereits gediehen ist; sicher ist es aber, daß viele Bestiftungen in den Hinterthälern, auf den höheren Lagen, ja selbst manche in den Hauptthälern bereits zu Zulehen herabgesunken sind.

Nach den ämtlichen Erhebungen belief sich die Zahl der „Bauern“ oder größeren (und mittleren) Grundbesitzer, also wahrscheinlich mit Ausschluß der Söldner oder Häusler, beiläufig wie folgt:

1831	6004
1837	5913
1846	5768

und hätte somit binnen 15 Jahren jährlich um etwa 16 Bestiftungen abgenommen. Bei der Unbekanntschaft mit der Grundlage und dem Vorgange bei obigen Zählungen dürfte jedoch daraus nicht mehr als im Allgemeinen eine Abnahme der Bestiftungen überhaupt gefolgert werden, sowie es anderseits wahrscheinlich ist, daß die Jahre 1846—63, ein Zeitraum hoher Viehpreise, jene verhältnißmäßig rasche Abnahme selbstständiger Bauerngüter werden beschränkt haben.

Da aber ein volkwirtschaftlicher Rückschritt auch einen Rückschritt in der Volkszahl bedingt, so ist die Abnahme der Ehen, sowie die Fruchtbarkeit überhaupt in Folge desselben gewiß.

Salzburg	Ehen	5jährige Perioden
1830—35	3640	51.7 : 10.000
1835—40	3702	
1840—45	4025	52.7 : 10.000
1845—50	3602	
1850—55	3367	
1855—59	2615	46.2 : 10.000
<hr/>		
21061		

Nachdem sich also, wie bei den Geburten und Sterbfällen, bis zum Jahre 1845 ein Zuwachsen der absoluten und relativen Häufigkeit der Ehen gezeigt hat, sind dieselben in rascher und beträchtlicher Abnahme seit jener Zeit begriffen.

bb. Die Alpengruppe hat folgende Höhe der Getreidepreise im Verhältnisse zu den übrigen Kronländern:

	Silbergroschen	1854		
Tirol	117—129		Bukowina	35—40
Salzburg	107		Siebenbürgen	49—56
Kärnten	101—91		Galizien	55—80
Ober-Oesterr.	101—105		Ungarn	49—80
Steiermark	92		Woiwodina	56—66

Bringt man im allgemeinen die Getreidemärkte des Reiches in eine geographische Reihe nach ihrer Lage von Osten nach Westen, so ergibt sich eine Steigerung des Getreidepreises von 1 Silbergroschen auf 2.7 Meilen gegen Westen, oder von 40.5 Silbergroschen auf einen Grad des Aequators.

Wenn sonach in den östlichen Kronländern die Brod- oder Getreidepreise im allgemeinen doppelt so niedrig sind, als im Westen, so ist klar, daß sich der Westen, der überieß mehr Bedürfnisse kennt, weit seltener und später zur Ehe entschließt, als der Osten, dessen kulturarme Völkerschaften (wahrscheinlich wegen ihrer frühen Heiraten und größeren Fruchtbarkeit) als junge, lebenskräftige Stämme bezeichnet werden.

Derselbe Grund, der vom geographischen Raume gilt, kommt aber auch für die Zeit in Anwendung, daher nimmt in Salzburg die Zahl der Ehen

seit der Zeit so rasch ab, seit welcher der Brodpreis (1845—46) um $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ in die Höhe gegangen ist.

cc. Nimmt man als Maß der Bedürfnisse eines Landes, die mit der Kultur sich vermehren, die Höhe der Verzehrungssteuer und des Tabakgefäßes an, so ergibt sich, daß Salzburg unter den Kronländern nahe den höchsten Rang einnimmt (Niederösterreich mit Wien ausgenommen). Es treffen nämlich von beiden Gefällen zusammen auf den Kopf der Bevölkerung in

Alpengruppe.		Oestliche Gruppe	
Oberösterreich	3.8 Gulden	Ungarn	2.1 Gulden
Salzburg	3.7 "	Banat u. Woitwod.	2.0 "
Steiermark	3.0 "	Galizien	1.6 "
Kärnten	2.3 "	Bukowina	1.4 "
Tirol	2.3 "	Siebenbürgen	1.2 "
Mittel	3.0 "	Mittel	1.6 "

dd. Was die Erwerbsverhältnisse betrifft, so erscheint es vor allem nöthig, eine Uebersicht derselben zu gewinnen.

Das Verhältniß der Ackerbaubevölkerung zur gewerbetreibenden war in den Kronländern der Alpengruppe wie folgt. Unter 10.000 Einwohnern beiderlei Geschlechtes befanden sich im Jahre 1851, mit Einrechnung von Frauen, Kindern und Hilfsarbeitern

	beim Ackerbau	bei Gewerben	bei beiden zugleich	sonst beschäftigt
Oberösterreich	5324	1082	1012	2582
Salzburg	6597	858	1085	1460
Kärnten	6811	846	1501	842
Steiermark	7973	336	836	855

oder es hat

Oberösterreich	58.3 %	ackerbauende Bevölkerung,
Salzburg	71.4	" "
Tirol	75.0	" "
Kärnten	75.6	" "
Steiermark	83.9	" "

woraus sich im Allgemeinen folgendes entnehmen läßt:

Hält man obige Ziffern mit der Thatsache der Abnahme der Bauernwirthschaften zusammen, so reißt Salzburg in jene Kronländer, in welchen die Ackerbaubevölkerung ab-, die Gewerbebevölkerung zunimmt.

Dieser Uebergang vollzieht sich zunächst dadurch, daß die Zahl jener Landwirthe, die zugleich ein Gewerbe treiben, zunimmt.

Aber auch das Häufigkeitsverhältniß der bloß gewerbetreibenden und der weder mit Ackerbau noch mit Gewerben beschäftigten, sondern anderweitig Erwerb suchenden (oder auch erwerbslosen) Einwohner ist in der Zunahme.

Da die landwirthschaftliche Bevölkerung abnimmt, ohne daß die Bodenfläche eine Schmälerung erlitten hätte, so muß die Größe des einzelnen Grundbesitzes zugenommen haben.

Der Uebergang vom kleineren zum größeren Grundbesitz, oder die Vergrößerung in der Bewirtschaftungsfläche (extensive Bewirtschaftung), oder auch vom Ackerbau zur Weidewirtschaft weist darauf hin, daß die Betriebskosten rascher zugenommen haben, als das Erträgniß der Landwirtschaft und die Kapitalskräfte, mit denen sie betrieben wird.

Demnach ist die Bodenernte in Salzburg in der Abnahme begriffen, hauptsächlich, weil die Betriebskosten (darunter der Arbeitslohn) gestiegen sind.

Diese Zunahme des Arbeitslohnes scheint mit ein Grund für die Zunahme der Kleingewerbe zu sein, da der Besitzer des Kleingewerbes sich selbst den Vortheil des höheren Arbeitslohnes zuzuwenden im Stande ist.

Demzufolge müßten die Gewerbe Salzburgs auch vorzugsweise Kleingewerbe sein.

Um die Richtigkeit dieser Schlüsse zu prüfen, ist es nöthig, die Anzahl der Personen zu ermitteln, welche durchschnittlich beim einzelnen Gewerbsbetriebe ihren Unterhalt finden. Hierzu diente folgende Tafel, deren erste Reihe A (1851) die Anzahl der Gewerbe und freien Beschäftigungen angibt, deren zweite B, die Anzahl der bei den Gewerben allein, dann der bei Ackerbau und Gewerben zugleich beschäftigten Personen enthält, während C die auf jeden einzelnen Gewerbsbetrieb entfallende Menschenzahl angibt. Da jedoch die Reihen A und B nach zwei einander nicht genau entsprechenden Grundlagen berechnet sind, so sind die Ergebnisse der dritten Reihe C nur annähernde, jedoch hinreichend um einen beiläufigen Einblick in das obwaltende Verhältniß zu gewähren.

	A	B	C
Salzburg	4524	28367	6.3
Kärnten	11354	74921	6.6
Steiermark	25047	181896	7.2
Oberösterreich	29794	147902	4.9

Wenn man daher durchschnittlich 4.5 Personen auf eine Familie rechnet, so trifft auf den landwirthschaftlichen und Gewerbebetrieb ein Ueberschuß von etwa 2 Personen als Hilfspersonale, was hinlänglich charakteristisch ist, wenn man bedenkt, daß bei der reinen Landwirtschaft auf eine Bestiftung durchschnittlich in Salzburg 17 Personen entfallen.

In Nachstehendem folgt eine Uebersicht der Gewerbe Salzburgs im Vergleiche mit denen der andern Länder der Alpengruppe, in welcher Tafel die Zahl

I. jene Erwerbszweige und Beschäftigungen umfaßt, deren Gegenstand die Gewinnung und Verarbeitung der Mineralstoffe ist;

II. die chemischen Produkte, verzehrbaren Gegenstände, Farben, Leim und Lack;

III. veredelte Thierprodukte;

IV. Metalle und Metallwaren;

V. Werkzeuge und Erzeugnisse des Maschinenbaues;

VI. alle Arten Spinn- und Webstoffe;

VII. alle Arten Papier-, Buch-, Stein- und Kupferdruckwaren;
 VIII. Holz-, Stroh-, Elfenbein-, Horn- und kurze Waaren
 in sich begreift.

Erwerbszweige	Salzburg	Kärnten	Ober- Oesterreich	Tirol	Steier- mark
I	218	449	1236	1286	1000
II	2117	4749	8899	6945	11603
III	644	1808	4711	2699	2859
IV	512	1318	3275	2265	2885
V	189	359	1086	604	660
VI	1058	1791	6160	3283	3874
VII	22	29	134	165	114
VIII	450	614	2855	2002	1475
9. Sonstige Gewerbe	269	231	1360	477	457
10. Besondere Be- schäftigungen	45	26	78	177	120
Summe aller Ge- werbe und Beschäf- tigungen:	4524	11354	29794	19903	25047

Um den wirksamen Vergleich dieser Ziffern möglich zu machen, wurden die Volksmenge von Salzburg, dann die Zahlen der Erwerbszweige dieses Landes je = 1 angenommen, und die Ziffern der Bevölkerungen und Erwerbszweige der übrigen Kronländer als Vielfache der gleichartigen Zahlen von Salzburg berechnet.

Kronländer	Bevölkerung	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	9	10
Salzburg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Kärnten	2.1	2.0	2.2	2.8	2.8	1.8	1.7	1.3	1.3	0.8	0.5
Oberösterreich	4.8	5.6	4.2	7.3	6.4	5.7	5.8	6.1	6.3	5.0	1.7
Tirol	5.8	5.9	3.2	4.2	4.4	3.2	3.1	7.5	4.4	1.7	3.9
Steiermark	6.8	4.5	5.5	4.4	5.6	3.5	3.6	5.1	3.3	1.7	2.0

Wo demnach die Häufigkeiten der einzelnen Erwerbszweige größer oder kleiner sind, als die entsprechenden Volksmengen, da ist auch das Gewerbe häufiger oder seltener als in Salzburg.

So übertrifft Salzburg seinen Nachbar Kärnten in der V., VI. u. s. w. bis 10. Rubrik, wird aber von dem gewerbefleißigen Ober-Oesterreich in allen Rubriken, bis auf II und 10 übertroffen. Tirol ist nur in der VII. Reihe stärker, in fast allen andern beträchtlich schwächer als Salzburg. Steiermark steht endlich der Zahl nach in allen 10 Reihen zum Theil weit hinter Salzburg zurück.

Es werden daher die mannigfaltigsten Erwerbszweige in Salzburg betrieben, aber fast sämmtlich als Kleingewerbe, und zum Theil als Nebenbeschäftigungen mit der Landwirthschaft.

In neuester Zeit sind übrigens Bergbau, Schifffahrt und Salzwesen in Abnahme begriffen.

Im Allgemeinen reihen sich die Kronländer der Alpengruppe mit Rücksicht auf die Häufigkeit der Gewerbe wie folgt:

Tirol	231	Gewerbe auf 10.000	Einwohner.
Steiermark	249	"	"
Salzburg	309	"	"
Kärnten	355	"	"
Oberösterreich	421	"	"

ee. Bekannt ist die Beschränkung, welche durch die Gemeinden in Betreff der Ehebewilligungen geübt wird.

ff. Schwäche der mannbaren Altersklassen.

Im Jahre 1857 war in Salzburg die Stärke der Altersklassen folgende:

0—6 Jahr	Bevölkerung überhaupt		Einheimische Bevölkerung		Minderzahl des männl. Geschlechtes der einheim. Bevölkerung
	M.	W.	männlich	weiblich	
0—6 Jahr	11.3	10.3	7482	7429	—53
6—14 "	14.6	13.6	9780	10960	1180
14—24 "	17.8	18.3	11924	13423	1499
24—40 "	22.5	24.9	15122	18226	3104
40—60 "	24.7	23.9	16561	17523	962
60— "	9.1	9.0	6124	6643	519
	100.0	100.0	66993	74204	7264
			141197		—53
					7211

In dem kräftigsten Alter von 24—40 Jahren fehlen daher der männlichen Bevölkerung 3100 Einwohner oder 4.6% im Vergleich zur weiblichen Bevölkerung.

Daß hierauf der Umstand vom beträchtlichsten Einfluß sei, daß sich verhältnißmäßig viele junge Männer im Armeestande befinden, ergibt folgende Uebersicht:

Auf 10.000 männliche Einheimische kommen im Jahre 1851 in der Altersklasse

	20 J.	21 J.	22 J.	23 J.	24 J.
Salzburg	149	79	53	46	43
Ob.-Oesterr.	138	83	64	59	50
Steiermark	103	76	55	45	44
Kärnten	61	40	31	31	27

b. h. im 22. Jahre zählt im Vergleiche zur Altersklasse von 20 Jahren die einheimische Bevölkerung

Salzburgs nur mehr	35.5%
Oberösterreichs aber	46.3 "
Steiermarks gar	53.4 "
Kärntens endlich	50.8 "

es gibt sonach Salzburg ungleich mehr junge Männer an die Armee ab, als die benachbarten Kronländer und — es müssen folglich auch mehr taugliche daselbst gefunden werden, als anderwärts!

gg. Je geringer die Volksdichte, desto weniger lebhaft ist der Verkehr unter der Bevölkerung, und desto weniger Ehen werden im Allgemeinen geschlossen. Salzburg ist aber das dünnst bevölkerte Kronland des Reiches und die einzelnen Bezirke zeigen in dieser Rücksicht folgende Stufen: Es treffen Einwohner auf die Quadratmeile in

Hallein	4442	Golling	1182	Gastein	676
Neumarkt	2975	St. Johann	1131	St. Gilgen	651
Mattsee	2927	Werfen	1063	Zell am See	650
Salzburg,		Abtenau	898	Tachsenbach	640
Land	2862	Saalfelden	885	St. Michael	593
Weitwört	2837	Tamsweg	878	Lofer	586
Thalgau	1483	Kadstadt	731	Mitterfill	519

Zu b. Späte Ehen finden statt

aa. in Folge von Eigenthümlichkeiten der Volksstämme,

bb. in Folge gedrückter Erwerbsverhältnisse, wobei der Mann erst spät in die Lage kommt, einen eigenen Hausstand zu begründen.

Der Salzburger entschließt sich überhaupt spät zur Heirat. Von 10000 Heiratenden sind bis 30 Jahre alt in

Salzburg	3827
Kärnten	4494
Ober-Oesterreich	4568
Tirol	4736
Steiermark	4965

Das wahrscheinliche (mittlere) Trauungsjahr ist

	Männer	Weiber
Salzburg	33.10	28.06
Ober-Oesterreich	31.63	27.96
Tirol u. Vorarlberg	30.66	26.77
Kärnten	30.59	26.90
Steiermark	30.35	27.66

In der ganzen Monarchie heirathet man in Salzburg am spätesten.

Späte Ehen (jedoch nicht verspätete) sind jedoch weniger nachtheilig vermöge der daraus erzielten geringeren Kinderzahl, als wegen der dabei vorkommenden verspäteten Ehen und der größeren Zahl unehelicher Kinder, die wieder eine größere Sterblichkeit begründen.

Zu e. Daß Vermischung der Volksstämme, der Gaubevölkerungen, der Städtebewohner mit Einwanderern für Fruchtbarkeit und guten Nachwuchs sehr ersprießlich ist, lehrt heutigen Tages vielfältige Erfahrung, z. B. an der

salzburger Stadtbevölkerung, die bereits zu $\frac{9}{10}$ auswärtige Bestandtheile oder wenigstens mit fremden Blute gemischte Elemente enthält, und deren von Jahrzehent zu Jahrzehent zu bemerkende leibliche Fortschritte dieser Stammkreuzung zum nicht geringen Theile zuzuschreiben sind.

Es enthält aber im Salzburgerlande

der Bezirk	bei einer Volkszahl von	Ortsfremde	oder %
Salzburg (Stadt)	17253	5304	30.7
Werfen	6336	1857	29.3
Weitwört (Laufen)	7518	1299	28.7
Salzburg (Land)	13165	3517	26.7
Zell am See	6517	1711	24.5
Radstadt	7005	1565	22.3
Gastein	3858	790	20.4
Tamsweg	7480	1516	20.2
St. Michael	5457	1080	19.8
Hallein	8795	1732	19.7
St. Johann	10664	1754	16.4
Lofer	2497	404	16.3
Golling	5175	772	14.9
Neumarkt	9192	1295	14.1
Mattsee	4127	555	13.5
Tachsenbach	4901	599	12.2
St. Gilgen	2188	198	9.0
Thalgau	5056	445	8.8
Mitterfill	8913	673	7.5
Saalfelden	5957	412	6.9
Abtenau	4715	55	1.1

2.

Von den Ursachen der größeren Sterblichkeit.

Zu denselben sind zu rechnen:

- a. die Todtgeborenen,
- b. die Kindersterblichkeit,
- c. die Zahl der unehelichen Kinder,
- d. die Höhe der Getreidpreise,
- e. ungünstige Erwerbsverhältnisse (Armut),
- f. geringe Bildung,
- g. gewisse Beschäftigungsweisen,
- h. Seuchen.

Da, wie Eingangs gezeigt, die Sterblichkeit in Salzburg keineswegs hoch, sondern nur höher als in den alpinen Nachbarländern ist, so wirken auch die hier aufgeführten Ursachen mit keiner besondern Stärke, oder werden durch andere Umstände ausgeglichen.

Zu a. Unter 10000 Neugeborenen befinden sich Todtgeborene in

Ober-Oesterreich	190
Steiermark	166

Salzburg	120
Kärnten	79
Tirol	42

Bei späteren Ehen sind in der Regel weniger Todtgeborne, daher Salzburg in dieser Rücksicht im Vortheil.

Bei einer 33jährigen Mittelzahl von 4216 Geburten in Salzburg treffen 50 Todtgeborne im Jahre.

Zu b. Da die Kindersterblichkeit in ihrer größeren Höhe vorzugsweise durch rauhes Klima veranlaßt wird, so zeigen auch die Kronländer auf der Nordseite der Alpen eine große, die auf der Südseite eine kleinere.

Auf 10.000 Lebendgeborne sterben von der Geburt bis zum 4. Lebensjahr in

	1830—47	1848—50
Salzburg	3827 Kinder	3743
Ober-Oesterreich	3651 "	3775
Tirol	3440 "	3942
Steiermark	3165 "	3596
Kärnten	3029 "	3426

Somit nimmt in Salzburg die Kindersterblichkeit ab. Da jedoch der Kindersterblichkeit noch immer sehr viel Antheil an der salzburger Sterblichkeit überhaupt beigemessen wird, so folgen noch weitere Statistiken.

In den Jahren 1858—59 waren unter 1000 Verstorbenen im Alter bis 5 Jahre:

in Kärnten	291.5 eheliche,	379.5 uneheliche
" Salzburg	352.2 "	408.9 "
" Steiermark	364.7 "	402.9 "
" Tirol	365.3 "	390.5 "
" Oberösterreich	398.3 "	415.6 "

Demnach hat die Kindersterblichkeit in Salzburg sich noch weiters vermindert.

Zum Vergleiche diene folgende Uebersicht von Oberbaiern.

Auf 10.000 Todfälle kamen

	0—1 Jahr	1—5 Jahr	zusammen		
1818—1826	M. 4649	561	5210	) Mittel	4893.5
	W. 3995	582	4577		
1827—1835	M. 4526	538	5064	) Mittel	4728.0
	W. 3798	594	4392		
1836—1843	M. 4533	570	5103	) Mittel	4852.5
	W. 3999	603	4602		
1844—1851	M. 4716	647	5463	) Mittel	5146.0
	W. 4132	697	4829		
1852—1856	M. 4633	669	5302	) Mittel	5050.0
	W. 4096	702	4798		

Dagegen starben 1858—59 von 10.000 Lebendgeborenen im 1. Jahre:

	eheliche		uneheliche	
	M.	♀.	M.	♀.
Kärnten	165.7	233.0	245.0	287.0
Steiermark	205.8	213.7	350.3	363.1
Tirol	227.3	241.9	263.0	286.0
Salzburg	282.7	344.2	321.1	367.5
Ober-Oesterreich	302.7	308.4	375.7	379.0

Demnach ist die Sterblichkeit in beiden Altersklassen in Baiern bedeutend höher.

Die Kindersterblichkeit Salzburgs läßt sich sonach in folgender Weise charakterisiren: Mittlere Zahl von Todtgebornen, in Abnahme begriffene Zahl der Todfälle im 1. Lebensjahr, die ziemlich hoch war; die Gesamtsumme aller kindlichen Todfälle bis zum 5. Lebensjahr aber sehr mäßig, so daß dadurch die höhere Sterblichkeits-Ziffer des 1. Lebensjahres mehr als ausgeglichen wird.

Zu c. Die unehelich Gebornen sind zum Theil eine Folge der späten Heiraten und sonach vorzüglich in gedrückten Erwerbsverhältnissen begründet; sie mehren die Sterblichkeit, weil von ihnen größere Antheile vorzeitig dahin gerafft werden.

Es finden sich unter 10.000 Neugebornen unehelich geborne in
1830—47

Kärnten	3393
Steiermark	2353
Salzburg	2151
Ober-Oesterreich	1756
Tirol	475

Auf 100 Geborne 1858 und 1859 sind unehelich

Kärnten	40.17	Klagenfurt	65.80
Salzburg	28.42	Salzburg	47.18
Steiermark	28.36	Graz	64.65
Ob der Enns	22.45	Linz	63.28
Tirol	5.66	Innsbruck	36.09

Wie groß die Zahl der Todtgebornen unter den unehelichen ist, zeigt folgende Tafel:

1858—59

Unter 1000 Geborenen sind Todtgeborene:

	eheliche		uneheliche	
	M.	♀.	M.	♀.
Salzburg	16.9	9.8	31.9	29.4
Oberösterreich	24.5	22.5	32.1	32.2
Steiermark	20.4	21.5	34.4	37.6
Kärnten	14.9	12.8	23.4	25.9
Tirol	10.4	9.0	23.8	13.0

Zu d. Daß hohe Getreidpreise hohe Sterblichkeit zur Folge haben, ist eine den Statistikern gegenwärtig genug bekannte Sache. Die Alpengruppe

sollte, soferne obiger Satz von zeitlichen auf räumliche Verhältnisse angewendet werden wollte, demzufolge auch hohe Sterblichkeit haben. Da jedoch daselbst seit Jahrzehnten und länger der Getreidepreis mit den Bedürfnissen der Bevölkerung in Verhältniß getreten ist, so fallen die zeitlichen Schwankungen der Getreidpreise nur mehr allein in die Beobachtung und es tritt bei hohen Getreidpreisen größere Sterblichkeit und umgekehrt ein, wie hiervon Beispiele im Jahrgange III der Verhandlungen der Gesellschaft für Landeskunde enthalten sind.

Zu e. In einer langen Reihe Sterblichkeitsziffer fallen die ungünstigen Jahre, in welchen ein Volkskörper Entbehrungen zu erdulden hat, oder an seinem leiblichen Wohlfühlen Schaden leidet, durch die Größe der Todtenzahlen auf, wie z. B. in folgendem:

1835	3796	Todte	1846	3960	Todte	1857	3722	Todte
1836	4514	"	1847	4520	"	1858	4060	"
1837	4795	"	1848	4131	"	1859	4593	"
1838	4252	"				1860	4183	"

Zu f. Eine Folge des Vorschreitens in der Bildung überhaupt, in der Lebensweise und den Wohnungen ist die Abnahme der Sterblichkeit, z. B. durch Seuchen, die zu Anfang dieses und in den früheren Jahrhunderten sehr häufig und verheerend auftraten, und deren die Chronik eine lange Reihe zählt. Die dünne Bevölkerung und der geringe Verkehr verhindern gleichfalls die Verbreitung seuchenartiger Krankheiten.

Zu g. Bekannt ist, daß Gebirgsländer alljährlich durch Unglücksfälle und Elementarereignisse eine Quote ihrer Bewohner verlieren, die jedoch nicht sehr beträchtlich ist, um so mehr, da die folgenden Zahlen keinen reinen Ausdruck dieses Verhältnisses geben.

In 17 Jahren verloren im Ganzen

Salzburg	1059	Verunglückte	72	: 10000
Tirol	6380	"	73	"
Kärnten	1703	"	53	"
Ober-Oesterreich	3510	"	49	"
Steiermark	4707	"	46	"

Zu h. An Seuchen hat Salzburg, im Verhältniß zu andern Kronländern, in den letzten Jahrzehnten sehr wenig zu leiden gehabt, insbesondere hat die Cholera das Land so zu sagen fast gänzlich verschont. Typhus, Blattern, Ruhr, Scharlach fordern zwar Opfer, allein deren Folgen werden gewöhnlich durch günstige Jahre wieder ausgeglichen.

3.

Hindernisse der Einwanderung.

Wie die Hauptübersicht im I. Abschnitte ausweist, ist die Einwanderung nach Salzburg ohnehin ziemlich beträchtlich. Da selbe jedoch nicht alle Klassen einer Bevölkerung umfaßt, und Einwanderung, bei der geringen eigenen Fruchtbarkeit, wünschenswerth ist, so werden hier solche Hindernisse erwähnt. Von der Ansicht ausgehend, daß vorzüglich eine Einwanderung Ge-

werbtreibender, sowie wohlhabender Haus- oder Grundbesitzer bei uns eine Zukunft hätte, da weder die Zahl der Gewerbetreibenden überhaupt genügt, noch der Gewerbebetrieb im Großen eine nennenswerte Häufigkeit besitzt und daher für manchen Industriezweig günstige Gelegenheit wäre, als auch die Schönheiten und Vortheile des Landes noch zum großen Theile unbenutzt sind, wären etwa folgende Hemmnisse zu beseitigen.

a. Schwierigkeit der Beschaffung üblicher Nahrungsmittel in gewissen Bezirken, und sofort hohe Preise derselben.

b. Unbekantschaft der Landeserzeugnisse, der gewerblichen und industriellen Topographie des Landes, der verschiedenen Gelegenheiten zum Erwerb und zur Produktion.

4.

Ursachen der Auswanderung.

Die Größe der Auswanderung läßt sich für Salzburg nicht genau oder nur annähernd bestimmen. Sie dürfte jedoch, nach manchen Anhaltspunkten zu schließen, im Allgemeinen nicht sehr beträchtlich sein.

Man kann die Auswanderung unter zwei Abtheilungen bringen, und zwar:

a. Auswanderung, um sich anderswo anzusiedeln oder Erwerb zu suchen.

Da Salzburg ein menschenarmes Land ist, wo also der Arbeitslohn hoch und beständig Noth an Menschen ist, so gilt hauptsächlich von dieser Gruppe das oben gesagte.

b. Entfernungen von Landes-Angehörigen zum Heeresdienst, in Folge dessen ein Theil derselben auswärts stirbt oder daselbst bleibenden Aufenthalt findet.

Es gelang nicht, hierüber ämtliche Daten zu erhalten. Da jedoch eine nähere Betrachtung dießfälliger Verhältnisse dienlich scheint, so wurde versucht, annähernde Ziffern zu gewinnen.

Man nimmt gewöhnlich an, daß 1, 1½ bis 2% der Bevölkerung zum Heeresdienst berufen werden. Bei einer Aushebung von 1% ist das Heer Oesterreichs 350.000 Mann stark und Salzburg stellt dann 1460 Mann, bei 2% ist die Armee 700.000 Mann und das Contingent Salzburgs 2920 Mann. Nimmt man für die ganze 46jährige Periode im Mittel 142.000 als die Volkszahl an und berücksichtigt man, daß nach allgemeinem Dasürhalten Salzburg stark durch die Heerespflicht in Anspruch genommen wird, somit 2% als zum Heere abgegeben jeweilig angenommen werden können, so befinden sich nach den gemachten Voraussetzungen zu jeder Zeit 2840 Landesöhne bei der Armee. Vertheilt man diese Anzahl auf 8 Jahre, so werden jährlich 355 Rekruten ausgehoben.

Man nimmt nun gewöhnlich an, daß $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ dieser Mannschaft nicht mehr in's Land zurückkehrt. Dieß gibt für die Bevölkerung einen jährlichen Verlust von 90—120 Menschen*), die gleichsam ausgewandert sind,

*) In den Jahren 1848—50 sollen allein gegen 1200 Todtenzetteln an die Werbbezirksbehörde des vaterländischen Regiments eingelangt sein.

somit in der 46jährigen Periode eine Anzahl von 4140—5520 oder in runder Zahl von

4000—5000 Menschen.

Da diese Personen den günstigsten Altersklassen angehören, so ist dieser Verlust nicht gering anzuschlagen. Insoferne derselbe jedoch einer Einwanderung von 11.843 Menschen, die man doch ganz gewiß mit der Hälfte zu 5921 Männern, oder in runder Zahl zu

6000 Männern

veranschlagen kann, so fügt es sich, daß dieser Ersatz wohl als Deckung der Zahl nach für den Verlust in Folge der Heerespflicht gelten kann, und daß sonach Salzburg in die Lage kommt, seine einheimische Mannschaft zum allergrößten Theile zur Armee abgeben zu müssen und für den dabei entstehenden Verlust meist ältere Einwanderer aufzunehmen.

Vorstehende Ziffern erhalten durch folgende auf anderm Wege gewonnene Zahlen nähere Beleuchtung und größere Wahrscheinlichkeit. Nach den Verzeichnissen der zum Kriegsdienst tauglichen Mannschaften (mit Ausschluß der gänzlich oder zeitlich Befreiten, Unbrauchbaren oder zur Landwehr geeigneten) enthält bis zum Jahre 1846 im 14jährigen Durchschnitte die Altersklasse

Jahr 19	1199 Männer		
" 20	653 "	Abgang	546
" 21	454 "	"	199
			<u>745</u>

nach dem Jahre 1846 die Altersklasse

Jahr 20	1003 Männer		
" 21	528 "	Abgang	475
" 22	356 "	"	172
			<u>647</u>

Da vorzugsweise aus diesen Altersklassen das Heer ergänzt wird, deren Abgang aber zum allergrößten Theil die zum Heere Eingereichten darstellt, so ist obiger Abgang nahezu gleich der Mittelzahl der binnen zweier Jahre zum Heere abgegebenen Mannschaft und man hat im Mittel aus beiden Zeiträumen

$$\frac{745 + 647}{2} = 696$$

wovon wieder die Hälfte $\frac{696}{2} = 348$ für 1 Jahrgang nahezu obiger Zahl von 355 Rekruten gleichkommt.

III.

Von den Mitteln der Volkszahl aufzuhelfen und das Gedeihen der Bevölkerung zu befördern.

1.

Von den Mitteln die Geburtszahl zu erhöhen.

Da es sich hiebei hauptsächlich um die Zahl der Ehen handelt, so

wird jedes Mittel, das die Zahl der Haushaltungen vermehrt, auch die Geburtsziffer vermehren.*)

Hieher sind zu rechnen:

- a. Erhöhung der landwirthschaftlichen Produktion, so daß sich eine größere Volksmenge zu ernähren vermag.
- b. Erhöhung oder Ausdehnung des Gewerbebetriebes wie vor.
- c. Vermehrung der Erwerbszweige.

Zu a. Es kann nicht Sache dieser Untersuchung sein, die Wege anzugeben, auf denen die landwirthschaftliche Produktion verdoppelt oder verdreifacht werden kann. Dieß ist Sache der Landwirthschaft selber, und es kann in dieser Richtung nur auf die Thatsache hingewiesen werden, daß ungefähr die Hälfte des Bedarfes an Brodfrüchten noch immer in dieß menschenarme Land eingeführt werden muß.

Eben so wenig ist hier der Ort, die Frage des Vestiftungszwanges für Salzburg zu lösen.

Folgende Betrachtungen beanspruchen daher auch keineswegs der Landwirthschaft auf deren eigenthümlichen Gebiete näher zu treten, sondern sollen vielmehr nur als geschichtlicher Rückblick angesehen werden.

Geht man von dem kaum verwerflichen Grundsatz aus, daß das Zulehenwesen, wie es sich im Verlaufe von wahrscheinlich mehreren Jahrhunderten entwickelt hat, eine nothwendige Folge herrschender Zeitverhältnisse ist, und ist es richtig, daß dasselbe aus einer Störung des Verhältnisses der Bodenrente zu der Summe der Leistungen entsteht, die dem Grundbesitzer obliegen, so sind die Anfänge dieser Erscheinung in jene Zeiten zurück zu verlegen, in welchen der Landmann zuerst das Mißverhältniß gewahr wurde, das zwischen seinen Ausgaben und Einnahmen sich entwickelte. Man wird kaum irren, wenn man die agrarischen Unruhen im Anfange des 16. Jahrhunderts in Deutschland auch für Salzburg als den Zeitpunkt annimmt, in welchem die unlängbare Unzufriedenheit des Bauernstandes, aus ökonomischen Mißbehagen entstehend, gewaltsam ausbrach und — gewaltsam unterdrückt wurde. Für gewisse Bezirke des salzburger Landes, z. B. Ober-Pinzgau, scheint mit Sicherheit anzunehmen, daß das Zulehenwesen und — die wach-

*) Reifigl (a. a. D.) schlägt zur Vermehrung der ehelichen Geburten vor, der Staat solle den Vater vermögen, seinen ältesten Sohn, dem er seiner Zeit den Gutsbesitz abzutreten gedenkt, sobald er das 25. Jahr erreicht hat, heirathen zu lassen. Aus demselben Grunde erklärt er sich gegen die sog. und „allerwärts so gewöhnlichen Communhaufungen oder Regierungen, welche für die Bevölkerung um so schädlicher sind, auf je längere Jahre sie bewilligt werden. Es würde ferner, meint er, höchst heilsam sein, wenn dem Soldaten-, Tagelöhner- und Dienstbotenstande, um sie durch sich selbst wieder nach und nach rekrutiren zu machen, das Heirathen unter gewissen Bedingungen zugestanden werden sollte. In Betreff der daraus entspringenden Kinder schlägt er Anstiften, insbesondere bei kinderlosen Gutsbesitzern, Erweiterung und Verbesserung der Waisen- und Erziehungshäuser vor.

sende Zahl der unehelichen Kinder sich aus jener Zeit, insbesondere aber nicht aus der Emigrationszeit herschreibt, denn die Auswanderung war ja aus Ober- u. N. u. G. beinahe Null. Der Uebergang aus den gesellschaftlichen und staatlichen Formen des Mittelalters zu denen der neueren Zeit, der Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft, mit ihren gewaltsamen Erschütterungen aller Werte, der Zuwachs an Siebigkeiten, als zu den Lasten der alten Hofverfassung die der Landeshoheit hinzukamen, oder die gesteigerten Anforderungen in Folge der neugebildeten Staaten sind als eine Hauptursache des steigenden Mißverhältnisses zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Landmannes anzusehen. Die Auswanderung und die vielfach gesteigerte Heerespflicht vermehrte schließlich in dem ohnehin menschenarmen Lande durch Steigerung der Arbeitslöhne die Geldklemmen des Landmannes. Vor hundert Jahren, also 130 Jahre nach dem Bauernkrieg — und man war damals auf Erscheinungen der Volks-Wirtschaft und Gesellschafts-Politik weit weniger aufmerksam als heut zu Tage — findet sich im salzburger Lande bereits eine ansehnliche Zahl von Gutsbesitzern, die nicht mehr heiraten wollten (Keisig), vermutlich, weil sie den ökonomischen Niedergang ihres Grundbesitzes vor Augen hatten, und nicht mit Weib und Kindern sich der wachsenden Noth preis geben wollten.

Vor 70 Jahren dachten und schrieben bereits Vaterlandsfreunde über das Zulehenwesen und die übergroßen Güter im Lande. Wollte man gegen eine solchergestalt mehr als zweihundertjährige Dauer des Zulehenwesens Bedenken tragen, so wäre dagegen zu erinnern, daß auf Ackerbau und Viehzucht gegründete Staaten mit dünner Bevölkerung, sehr wenig Städten, wenig Verkehr und einigen sonstigen für die Vergangenheit hinreichenden Hilfsmitteln nur allmählig in die allgemeine Güterbewegung hineingezogen werden und sonach an ihren Folgen nur entfernt und in geringerem Grade Theil nehmen.

Ist es aber richtig, daß das Zulehenwesen in Salzburg in letzter Linie als eine Folge gesteigerter Staatsbedürfnisse anzusehen ist, so ergibt sich daraus zunächst auch mit Sicherheit, daß seit Jahrhunderten die Fähigkeit des Landmannes, diesen Leistungen zu genügen, allmählig abnahm, und daß im Lande in Folge dessen die Zahl der kleinen Grundbesitzer fortwährend abnimmt, weil diese das Mißverhältniß zwischen Arbeit, Leistungen und Betriebskapital am kürzesten ertragen können.

Es ergibt sich aber daraus auch, daß die seither gegen das Zulehenwesen und die Abnahme selbstständiger Bauernwirtschaften erlassenen Verordnungen oder vorgeschlagenen Maßregeln, z. B. Hagestolzensteuer, Bestiftung der Zulehen mit den nachgebornen Söhnen, Erschwerung der Zusammenlegung der Besitze u. dgl. nur von sehr untergeordneter Wirkung sein können und daß es hauptsächlich darauf ankomme, den kleineren Landmann für die Zukunft in den Stand zu setzen, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen wieder herzustellen und in dieser Weise den gesteigerten Anforderungen zu genügen.

Da es zugleich eine bekannte Sache ist, daß der Ackerbau bei großer Ausdehnung der Güter weniger rentirt, so ist damit zugleich der Fingerzeig

gegeben, von der extensiven Bewirtschaftung zur intensiven, zur Erhöhung des Güterertrages überzugehen.

In dem Maße als der Landmann der hiezu erforderlichen Belehrung zugänglich wird, die Bedingungen erhöhter Fruchtbarkeit seiner Grundstücke kennen lernt, und an seiner bisherigen uralten, aber ungenügenden Betriebsweise die erforderlichen Verbesserungen vornimmt, in demselben Maße wird der Zunahme der Weidewirtschaft, der Anhäufung der Lehen in der Hand weniger Großbesitzer, der Abnahme der Familien und der Zunahme der unehelichen Kinder gesteuert werden, es wird das kleinere Grundeigenthum an Werth steigen, die Freiheit des Grundbesitzes wird gesichert bleiben und die Gütergröße wird sich den Reformen anbequemen, die der Ackerbau erfährt.

Hiezu helfen

Unterricht in der intensiven Bewirtschaftung zur andauernden Erhöhung des Güterertrages;

Entwicklung des landwirtschaftlichen Creditwesens für vorübergehende Geldklemmen des Landmannes;

Entwicklung des Versicherungswesens bei Unglücksfällen, als Feuersbrünsten, Hagelschlägen, Viehseuchen.

Reisigl macht folgende Vorschläge: Da in dem hiesigen Lande seiner Beschaffenheit wegen ohnehin das physisokratische System vorkommt; so liegt es nur an dem, den Ackerbau zu verbessern, und die Viehzucht zu erweitern. Beides aber zu erlangen, dienen folgende Mittel:

1. Begünstigung des Futterbaues, besonders der Esparsette, des Luzerns, und französischen Raygrases; 2. Einführung der Stallfütterung, in so weit sie in Gebirgs- und Alpengegenden anwendbar ist. Hiezu würde die individuelle Austheilung der Gemeinweiden und hochfürstl. Freiplätze an die Unterthanen, wie dieses wirklich schon vielfältig mit größtem Nutzen zu geschehen pflegt, das Meiste beitragen; 3. Anlegung ordentlicher Dünger-Magazine auf die Art, wie sie Scheher in seiner praktisch-ökonomischen Straßenbaukunst, Leipzig 1796, Cap. 8, S. 158—178, sehr ausführlich beschrieben hat; 4. Benützung — versteht sich nach der Beschaffenheit des Grundes und Bodens — sowohl des animalischen (z. B. von Knochen, Hornspähnen, Haaren, dann allen übrigen thierischen Abgängen), als auch des vegetabilischen (d. i. von verwesenen Pflanzen, zumal durch untergepflügte Erbsenstengel, Laub, Stroh, Fichtenzweige, Sägespäne u. dgl.), und mineralischen (nämlich Kalk-, Gyps-, Mergel-, Steinkohlen-, und Asche-) Düngers; 5. Vermehrung des Frucht- oder Getreide-, dann Obst- und Kartoffelbaues; 6. Zerstückelung zu großer Bauerngüter in kleinere, und Aufhebung der für die Bevölkerung und Landeskultur gleich verderblichen sogenannten Zusehen; 7. Austrocknung und Urbarmachung der Sümpfe, Moorgegenden, Sandfelder, kahler Steppen und Heiden; 8. Anlegung und Unterhaltung guter Landes- und Commerzstrassen; 9. Erbauung neuer Bauernhöfe und Dörfer; 10. Einführung einer wohlfeilern, holzsparenden, gesunden, bequemen, und doch dabei dauerhaften, feuerfesten ländlichen Bauart, die aus gebackenen oder rohen Steinen, Thon oder bloßer Erde

(welch letztere Art *Pisé* genannt wird, und schon bei den Römern bekannt war, woraus auch die meisten Landhäuser in der Gegend um Lyon, und an den Ufern der Saone gebaut sind) bestehen könnte; 11. Errichtung trockener und luftiger Getreidemagazine, in welchen wenigstens auf 2—3 Jahre hinlänglicher Vorrath an gesunden Früchten vorfindig sein sollte, welche bei eintretendem Mangel den Unterthanen zu Samen und Brod gegen billige Bezahlung, oder noch besser, Zurückgabe in natura abgeliefert werden könnten, wie dieses schon bei den meisten Griechen und Römern Gewohnheit war, und in Schweden, Frankreich, Italien, wie auch in der Schweiz das Korn, — versteht sich mit Ausschluß des zur Ausfaat bestimmten, oder hier zu Lande sogenannten Samengetreides — zu diesem Ende ordentlich gedörret, und dann viele Jahre aufbehalten wird; 12. Auffammlung und Unterhaltung eines ergiebigen Fonds zur Landeskultur, ohne welchen die besten, anwendbarsten Vorschläge nicht mehr und nicht weniger als fromme Wünsche bleiben würden; 13. Zweckmäßigere Vertheilung der Wasserwehren- und Wegeunterhaltungsbürde; 14. Beschränkung der Jagdbarkeiten, Verminderung der Jagddienste, und wahrhafte Vergütung der erlittenen Wildschäden; 15. Wiederemporhebung der bisher fast gänzlich unterdrückten Kleinviehzucht (zumal der so nützlichen Schafe) durch Bewilligung der Hut — versteht sich unter gewissen Beschränkungen — in den Wäldern und Schlägen, und endlich 16. Gestattung eines nur mit wenigen Modifikationen verbundenen freien Handels und Wandels, als die Seele der Industrie und Gewerbe.

Hierzu zählt Reifigl noch die Erleichterung der so manchen Gutsbesitzer darnieder drückenden Siebigkeiten, und die thätige Unterstützung in Unglücksfällen.

b. Ueber die Art der Erhöhung und Ausdehnung des Industrie- und Gewerbebetriebes soll hier gleichfalls nichts erwähnt werden, und es genügt zu bemerken, daß weder die Menge, noch die Mannigfaltigkeit der Industrieerzeugnisse dem Bedarfe genügt, und deshalb ansehnliche Summen zur Bestreitung derselben in andere Länder wandern.

c. In Betreff der Vermehrung der Erwerbszweige mit Rücksicht auf Landes-Erzeugnisse wäre jedoch zu bemerken, daß es deren eine Menge gäbe, die entweder als sog. landwirthschaftliche Nebenbeschäftigungen oder als selbstständige Erwerbe zu größerer Aufnahme gebracht werden sollten. Hieher wäre vielleicht zu rechnen:

aa. Höhere Verwertung von Landeserzeugnissen.

Des Holzes:

Verfertigung von Binder-, Wagner- u. s. w. Waaren zur Ausfuhr,

Einführung des Kunstholzhandwerkes wie in Berchtesgaden, Ausfuhr billiger Tischler- oder Drechslerwaaren aus Eibenholz,

Zirbenholz u. s. w.,

Anbau geschätzter Holzgattungen, wie z. B. die vorgenannten u. a.

Vermehrung der Zündwaarenfabriken,

Verfertigung von Resonanzböden, Clavierbestandtheilen u. s. w.

Der Steine:

Benützung der Marmorbrüche, Ausfuhr bearbeiteten Marmors zu technischem Gebrauch oder künstlerischer Verwendung, Anfertigung von Geräten, Nippsachen aus Steinen, Marmor, Serpentin, insbesondere

Verwerthung des hydraulischen Kalkes.

Der Gebirgs- und Mineralwässer, als Gesundbrunnen, insbesondere der Eisen-, Schwefel-, erdigen Mineralquellen. Sieh „Wallmann, die Heilquellen und Torfbäder des Herzogthumes Salzburg.“

Benützung der vielen Torflager.

Vermehrter Anbau von Arznei- oder Nahrungspflanzen, von Obst, Wein, Hanf und Wohn.

Künstliche Zucht oder Hegung

der Biber,

„ Bluteigel,

„ Krebse,

„ Fische.

bb. Ausbeutung der Eigenthümlichkeiten des Landes zum Nutzen und Vergnügen Fremder und Einheimischer

der mannigfaltigen Naturschönheiten, Aussichten, Wasserfälle, Schluchten und Höhlen,

der geeigneten Plätze zu Fremdenhäusern, Hospizen, Pensionen u. s. w. Gründung neuer und Vergrößerung vorhandener klimatischer Kurorte.

Hiezu erforderlich: Ärztliche Beleuchtung, verbesserte Fahrgelegenheiten, neue Stellwagenkurse, gutes Führerwesen, Herstellung von Steigen und Straßen, freundliche und billige Unterkunft, Kost und Preistarife.

cc. Einführung neuer Erwerbszweige.

Benützung zahlloser Wasserkräfte, Stroh-, Elfenbein-, Horn-Arbeiten.

2.

Mittel zur Verminderung der Sterblichkeit.

Da die meisten der dießfalls angeführten Ursachen theils mit mäßiger Intensität wirken, theils überhaupt außerhalb des Bereiches der Einwirkung durch unmittelbare Vorkehrungen liegen, so gibt es auch wenig direkte Mittel, die Sterblichkeit zu mindern. Insbesondere gilt dieß von den Todtgeborenen und der Kindersterblichkeit.

Es können somit hauptsächlich nur indirekte Mittel empfohlen werden, die darauf berechnet sind, das Loos der Erkrankten und Siechen im Lande überhaupt zu verbessern und dadurch die Todfallszahlen zu mindern. Hieher gehören:

aa. Zweckmäßiger Häuserbau. Allmälige Ersetzung vieler für die menschliche Gesundheit sehr un Zweckmäßig erbauter Häuser durch bessere, wie dieß seit 20 Jahren im Berchtesgadener-Lande mit Erfolg begonnen hat. Die Vermutung, daß die in unseren Gebirgsgegenden (und auch anderwärts) im Winter oder heißen Sommer nicht selten auftretenden Typhus-Epidemien durch die Menge thierischer Miasmen in schlecht gebauten oder gelüfteten Häusern ausbrechen, hat viele Gründe für sich.

bb. Gemeindespitäler, insbesondere als Krankenhäuser für Arme, Erwerbslose, Kinder, Diensthoten.

cc. Unterstützungskassen für Erkrankte an Orten, wo Spitäler unausführbar sind.

dd. Schutz und Begünstigung der Impfung in wirksamer Weise. Da die Zahl der Ungeimpften im Lande jährlich zunimmt, so stehen Blatternseuchen mit zunehmender Häufigkeit, Heftigkeit und Ausbreitung in sicherer Aussicht und damit auch steigende Menschenverluste durch solche Todesfälle. Wenn z. B. kein Kind in die Kinderwarten, in die Schule, Waisenhäuser, Armenversorgung, Lehre u. s. w. übernommen wird, das ungeimpft ist, so werden gewiß mit den Imprenitentien die Ungeimpften abnehmen.

ee. Organisation der Wohlthätigkeit, d. h. planmäßige Armenunterstützung, insbesondere zur Winterszeit, bei Theuerung der Lebensmittel, Seuchen.

Alles was Bildung und Wohlhabenheit befördert, vermindert die Sterblichkeit, — denn der gebildete Mittelstand lebt um 10—15 Jahre im Durchschnitte länger als der Arme, — aber das läßt sich natürlich nicht auf einmal und durch einzelne Maßregeln ändern.

3.

Mittel zur Hebung der Einwanderung.

Es sind nahezu dieselben, welche die eigene Bevölkerung vermehren helfen. Es genüge deshalb, nur kurz die nicht unbeträchtliche Einwanderung von Sommergästen noch zu berühren.

Es lehrt die Erfahrung, daß Unken, die Fusch, Gastein oft nicht alle ihre Gäste beherbergen können, daß man deshalb schon das Thal Leogang, Zell, das sonnige Salzachufergelände bei Hallein aufsucht, daß sich aber an diesen von den Fremden bereits in's Auge gefaßten Orten, Hallein etwa ausgenommen, wenig Vorbereitung zeigt, Gäste für längeren Aufenthalt zu fesseln. Wer kennt nicht die Umgebungen von St. Johann, die reizende Lage der Höhen um Schernberg, die herrlichen Matten und den Quellenprudel des vordern Raurisferthales? — Alles noch für lustsüchtige Großstädter zu erobernde Sommerparadiese! Die Hänge und Rücken des Gaisberges, der Fager, die Höhe von St. Jakob am Thurn, die Hänge des Haunsberges, die Uferlandschaften des Mattsee's u. s. w. wären eben so viele günstige Punkte für Fremdenhäuser, Pensionen, Hospize, und würden gewiß von dem Mittelstande gerne aufgesucht, wenn man ihn zu locken und zu fesseln versteht.

Soll die herrliche Lage von Leopoldskron-Moos mit seinen Moorwäldern nicht viel ausgiebiger benützt werden?

Soll sich der Unternehmungsggeist dießseits der Saale minder rührig zeigen?

4.

Mittel zur Beschränkung der Auswanderung.

Da sich dieselbe, soweit sie bekannt ist, auf diejenigen beschränkt, die aus dem Armeeverbände nicht mehr zurückkehren, dagegen aber kaum Vorkehrungen getroffen werden können, als etwa die Stellvertreterkosten zu zahlen, so bleibt hierüber keine Bemerkung mehr übrig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Zillner Franz Valentin

Artikel/Article: [Die Bevölkerungsverhältnisse des Landes Salzburg. Im Auftrage des hohen Landes-Ausschusses dargestellt. 217-246](#)